

Focher, ein unbekannter Missionstheoretiker des XVI. Jahrhunderts.

Von Rob. Streit O. M. I. in Hünfeld.

Mit der Entdeckung der Neuen Welt hatte der mittelländische Kulturkreis seine kontinentalen Grenzen überschritten, und neue Probleme wurden der europäischen Kultur und Zivilisation aufgegeben, neue Probleme auch dem Christentum. Es stellten sich ihnen Völker entgegen, die einer anderen Rasse und einem anderen Kulturkreise entstammten. Wenn wir den kolonialpolitischen und missionarischen Ideenströmungen in jener Weltepoché gerecht werden wollen, besonders dem geistigen Waffengange, der aus der Flut der strittigen Fragen sich ergab, dann dürfen wir bei der Beurteilung jener Probleme und ihrer Lösungsversuche diesen doppelten Gesichtspunkt des Kolonialpolitikers und des Missionars nicht übersehen; übersehen dürfen wir auch nicht, welches die rechtlichen Anschauungen waren, die zu Beginn des Entdeckungszeitalters in der Alten Welt die herrschenden waren und die ohne Berücksichtigung der neuen, ganz anders gearteten Verhältnisse jenseits des Ozeans oft mit großer Härte in die Neue Welt hineingetragen wurden.

Trotz engster Fühlung zwischen den kolonialen und missionarischen Bestrebungen im 16. Jahrhundert¹ macht sich ein großer Gegensatz geltend in der Auffassung und Lösung der neuen Probleme von seiten der Kolonialpolitiker und von seiten der Missionare, und je tiefer man in die missionstheoretische Literatur jener Missionsepoche eindringt, desto mehr sieht man diese Gegensätze zu grundsätzlichen sich auswachsen. Es ist tief zu bedauern und bedeutet einen großen Verlust für die Missionswissenschaft, daß uns durch die Sorglosigkeit der nachfolgenden Zeiten die zahlreichen missionstheoretischen Schriften aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts verloren gegangen sind, und es war auch eine nicht geringe Nachlässigkeit unsererseits, daß wir uns so wenig um jene Missionstheoretiker kümmerten, deren Schriften uns erhalten worden sind.

Einer, den das unverdiente Los getroffen hat, bei uns in Vergessenheit zu geraten, ist der Franziskaner Juan Focher. Und doch ist er es, von dem wir den ersten missionstheoretischen Versuch als gedrucktes Kompendium aus der neueren Missionsepoche erhalten haben². Es ist daher billig und

¹ Vgl. Freytag S.V. D., Spanische Missionspolitik im Entdeckungszeitalter 3M11 11/29.

² Wir sagen mit Bedacht „aus der neueren Missionsepoche“, denn schon in früheren Zeiten fehlte es nicht an Missionstheoretikern. Dasselbe Schicksal wie P. Focher hat übrigens in dieser Beziehung den Franziskaner Raimundus Lull getroffen. Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß dieser große Missionar uns oft genug als Theologe, Philosoph, Asket und Apologet geschildert wurde, daß er uns aber in seiner großen Missionsidee, in seinen Missionstaten und Missionschriften eine unbekannte Größe geworden ist. In neuester Zeit ist Raimundus Lull besonders von protestantischer Seite unter dem Gesichts-

eine Ehrenschild, daß wir seinen Namen und sein Werk wieder in Erinnerung bringen. Bekannt dürfte wohl sein, daß als einer der ersten der Dominikaner Bartholomäus de Las Casas es unternahm, eine Missionstheorie zu schreiben. Es ist sehr bedauerlich, daß gerade dieses Manuskript uns verloren gegangen ist. In den Schriften des Las Casas spiegeln sich mehr als sonstwo die allgemein herrschenden missionstheologischen Anschauungen seiner Zeit wider. Las Casas war selbst theologisch weniger geschult¹; er war seinem Studiengange entsprechend mehr Rechtsgelehrter und behandelte in seinen Kontroversschriften die Streitfrage immer vom juristischen Standpunkte aus. Das war seine Stärke im Kampfe mit dem Gelehrten Sepulveda². Er selbst fühlte, daß

punkte der Mission aufgefaßt worden. Wir nennen: Zwemer, Raymundus Lull, first missionary to Moslems. London 1903. Im laufenden Jahre erschien auch die deutsche Übersetzung: Raymundus Lullus, der erste Mohammedanermisionar. Von D. D. Samuel M. Zwemer. Aus dem Englischen übersezt. 8^o (XVIII u. 126). Verlag der Sudan-Pionier-Mission, Wiesbaden. Dazu Barber, Raymund Lull, the Illuminated doctor: a study in medieval missions. London 1904. Besonders sind seine eigentlichen Missionschriften, abgesehen von seinen großen apologetischen Werken, die er ja aus der Missionsidee heraus und im Missionsdienste geschrieben hat, unbekannt geblieben. Die große Mainzer Ausgabe enthält nur die „Petitio Raymundi ad Coelestinum V.“ (über die Missionspflicht). Ob der in der Mainzer Ausgabe fehlende Bd. VIII, der, soweit uns bekannt, nicht veröffentlicht wurde, diese Missionschriften enthalten sollte, und ob die Manuskripte sich in München noch vorfinden, wissen wir nicht. Jedenfalls wären Nachforschungen in Rom anzustellen, da sämtliche Schriften, wenigstens in Abschriften, für den Prozeß der Seligsprechung nach Rom geschafft wurden. Einen sehr seltenen Druck haben wir in Palma (Mallorca) in der reichhaltigen Privatbibliothek des Sr. Nic. Dameto gefunden. Der Titel lautet: Divi Raymundi Lulli, Martyris Doctorisque divinitus Illustrati, Libellus de Fide, in quo traditur Modus et Doctrina, quo possunt omnes infideles ad Fidei Catholicae veritatem breviter reduci, et Terra Sancta e manibus infidelium recuperari. Palmae Balearum 1665. Dies Werk bildet, soweit unsere Kenntnis reicht, die erste katholische Missionsmethodik; sie wurde wahrscheinlich 1278 in Miramar für die Zöglinge des dortigen Missionskollegs verfaßt.

¹ In der Fehde mit dem Bischof von Darien, D. Fray Juan Quevedo (1519), warf dieser ihm vor: „¿Qué sabeis vos ó qué letras y ciencia es la vuestra para que os atrevais á negociar esos negocios?“

² Über die Schriften Sepulvedas herrschen noch heute die größten Unklarheiten, und die Zitationen, denen man begegnet, sind höchst mangelhaft. Im Jahre 1535 erschien sein sog. *Democrates primus*. (Vollständiger Titel: Io. Genesii Sepulvedae Cordubensis Artium & Theologiae Doctoris, De convenientia militaris disciplinae cum christiana religione dialogus, qui inscribitur *Democrates* (am Schluß): Impressum Romae apud Antonium Bladum. Anno Domini M.D. XXXV.) — Diese Schrift hat mit der Fehde zwischen ihm und Las Casas absolut nichts zu tun. Sie wurde 1541 in das Spanische übersezt (Dialogo llamado *Democrates etc.*, Sevilla 1541.) Im gleichen Jahre erschienen zu Paris die „*Ioannis Genesii Sepulveda Cordobensis opera*“, die gleichfalls den *Democrates* brachten (f. 163^b/241). Diesen *Democrates* bezeichneten einige Bibliographen fälschlicherweise als „*Democrates secundus*“ (so Nicéron, Mém. XXIII 340/353). Der „*Democrates secundus*“ wurde tatsächlich 1548 beendet (Titel: *Democrates Secundus, sive Dialogus de iustis belli causis*). Das Werk wurde, wie Las Casas selbst bezeugt, auf handschriftlichem Wege verbreitet. Eine spanische Übersetzung, die Sepulveda zu gleicher Zeit verfertigt hatte, fiel dem Bischof Las Casas, der gerade nach Spanien gekommen war, in die Hände und mit seiner ganzen Feuerseele unternahm er

Theologie seine schwache Seite war, und er unterließ es nicht, gewissenhaft bei den Gelehrten seines Ordens und besonders bei den Theologen von Salamanca sich Rat zu holen¹. Es dürfte nicht schwer sein, die Einflüsse eines P. Franciscus a Victoria O. P. in den Schriften des Las Casas nachzuweisen.

Als erster gedruckter Traktat mit missionstheoretischem Inhalt ist das Belegenheitschreiben des deutschen Franziskaners Nikolaus Herborn auf uns gekommen². Weniger bekannt ist wieder der „*Dialogus de Barbaris nationibus convertendis ad Christum*“, von dem Kölner Dominikaner Johannes Slotanus³. Im Prolog, der von Köln 23. Mai 1558 datiert ist, schreibt der Verfasser „ad lectorem pium“, daß er früher selbst in die Missionen habe gehen wollen, und zwar „in insulis inventis ab imperatore Carolo Quinto“, durch Krankheit sei er aber daran verhindert worden. Nun wolle er wenigstens andere zum Missionsdienst ermuntern. Das Gespräch findet zwischen dem Peregrinus und dem Theophorus statt. Peregrinus erzählt kurz seine Reise nach Indien (und zwar merkwürdigerweise Ostindien). Von Portugal ging es über Äthiopien, durch den Persischen Meerbusen nach Taprobanen, quam nunc Samataram vocant (wohl Verwechslung mit Ceylon) und weiter bis nach Malacca und China. Dann führte die Reise zurück nach Portugal und Deutschland. Vieles, ja das meiste Land, so weiß Peregrinus zu berichten, ist noch heidnisch. Die Fürsten möchten wohl Missionare aussenden — etiam propositis assignatisque stipendiis . . . sed nemo est qui tam sanctum laborem aggredi vult . . . omnibus se excusantibus. Peregrinus macht jetzt die Entschuldigungen namhaft. Die

den Kampf gegen das Werk. Es war also nicht Sepulveda, der den Fehdehandschuh hinwarf, sondern Las Casas. Der „*Democratus secundus*“ ist nie gedruckt worden; auch nicht in der Herausgabe der gesammelten Werke von Myllius 1602. Sepulveda änderte einige Sachen und ließ das Werk in Rom 1550 drucken unter dem Titel: *Apologia Ioannis Genesisii Sepulvedae Pro Libro de Iustis Belli Causis* . . . Romae 1550. Las Casas wandte sich mit scharfen Worten (in seinem Traktat: *Aquí se contiene una disputa* . . . Sevilla 1552) gegen diese Apologie, die er als den „*Democrato debajo de forma de cierta apologia*“ bezeichnete.

¹ Für seinen „*Confessario*“ betont er es selbst: „visto y revisto y examinado fué aprobado y formado per seys maestros señalados en Teologia“. In dem Traktat: *Aquí se contienen treynta proposiciones* . . . (Sevilla 1552). Unter diesen Theologen befanden sich ein Miranda, Cano und Soto.

² Vgl. Schmidlin, *Katholische Missionstheoretiker des 16. und 17. Jahrh.* (3M I 217). — Merkwürdigerweise kennt Marcellino da Civezza, *Saggio di Bibliografia etc.* (Prato 1874) diesen deutschen Missionstheoretiker nicht.

³ Schlottanus oder van der Slooten. — Der Traktat findet sich in den gesammelten Werken: D. Joannis Slotani Geffensis, *Sacrae Theologiae professoris & Inquisitoris Apostolici, De baptismo parvulorum, Tractatus unus*. In Psalmum XC Homiliae IX. De *Barbaris nationibus convertendis ad Christum Dialogus unus*. Do oratione Liber unus. Coloniae, Apud haeredes Arnoldi Birckmanni, Anno M. D. LX. 12^o 340 ffne. — Der Dialogus findet sich: f. 187/259. — Literatur über Slotanus: Hurter, *Nomenclator* II 1450. — Paulus *RL* XI 426/427; und Kölner Dominicanerschriftsteller a. d. 16. Jahrh. in: *Ratholit* II (1897) 238/245. — Quetif-Echard, *Scriptores* II 175.

einen hegen die Besorgnis, fruchtlos in den Missionen zu arbeiten; andere schützen Unkenntnis der Sprachen vor; die dritten befürchten Mangel an Lebensunterhalt; die vierten finden es schwer, das Vaterland und die Angehörigen verlassen zu müssen, und eine andere Sorte beruft sich endlich auf die schwache Gesundheit oder befürchtet Lebensgefahr. Theophorus bespricht nun mit Peregrinus diese Einwände und sucht sie eingehend in 8 Paragraphen zu widerlegen. Wir haben es hier also mit einer Schrift zu tun, die das heimatliche Missionsleben wachrufen sollte. Wenn wir daher von dem Epitome des P. Nic. Herborn als einer Gelegenheitschrift und diesem populären Missions-traktat absehen, so müssen wir sagen, daß das Werk, welches uns der Franziskaner Juan Focher hinterlassen hat, die erste Arbeit ist, die in der neueren Missionsepöche einen missionstheoretischen Versuch ex professo gewagt hat. Die genaue bibliographische Transkription ist folgende:

Itinerarium | Catholicum Pro | fidei scientiam, ad infideles
 convertendos. | Fratre Ioanne Focher minorita autore. | Nuper
 summa cura & diligentia auctum, | expurgatum, limatum ac prae-
 munitum, | per fratrem Didacum Valadesium, | eiusdem instituti,
 ac provinciae | Sancti Evangelij in nova | Hispania, professorem.
 | Ad Reverendissimum Patrem, | F. Franciscum Guzmanum, omni-
 um Indiarum maris | Oceani Commissarium generalem. | Acces-
 servant Etiam Digno | indices duo, quibus & quaestiones, & res
 notae | tate dignas, cuiusque libri designantur. | Omnia ecclesiae Ca-
 tholicae Apostoli | caequi iudicio submissa sunt. | Hispani. |
 Apud Alphonsum Scribanum | 1574. |

8^o 8 ffnc. + 99 ff. + 9 ffnc.

Titel; Aprobacion del M. Rev. Padre Iuan Navarro, O. F. M., Sevilla, 20. Oct. 1573; del Fr. Iuan de Monsalvo, 1. Febr. 1574: 1 fnc. - Licencia, Madrid, 18. Febr. 1574: 1 fnc. - Epistola Nuncupatoria; Hispani, Anno salutis 1573 & 4. nonas Octobris. - Frater Didacus Valadesius Christiano Lectori S.: 4 ffnc. - Sumarium: 2 ffnc. - Text: f. 1/99. - Index: 9 ffnc.

Zunächst etwas über den Inhalt des Werkes. Von großem Interesse ist die Epistola Nuncupatoria. In ihr stellt der Verfasser zu seinem größten Bedauern fest, daß bis jetzt keiner sich gefunden habe, der versucht hätte, ex professo eine methodische Anleitung für das Missionswerk zu schreiben, für jenes Werk, das unser Erlöser so sehr empfohlen und um dessen willen er unter uns geweiht habe, ja sogar gestorben sei. Daher sei es auch gekommen, wenn er sich nicht täusche, so meint der Verfasser, daß einige ihre schmutzigen Hände an dieses so hohe und heilige Werk gelegt hätten, und daß sie sich selbst und jenen, denen sie als Leuchte hätten dienen sollen, zum Fallstrick geworden sind. Denn wenn Blinde den Blinden zum Führer werden, dann kann es nicht ausbleiben, daß beide nach dem Ausspruche Christi in den Abgrund stürzen¹. Der Verfasser will nun selbst diesen Versuch wagen. Er teilt sein

¹ „Neque hactenus fuit, qui huiusmodi rei, quam nobis tantopere servator noster commendatum voluit, cuius etiam gratiam inter nos conversari & tandem mori

Werk in drei Teile. Der erste und auch bedeutendere Teil behandelt in 13 Kapiteln den Missionar in seiner Berufung, in seiner Ausbildung und in seinem Amte¹. Der zweite Teil faßt die praktische Wirksamkeit des Missionars ins Auge und behandelt in 17 Kapiteln den Unterricht und die Spendung der Sakramente, besonders der Taufe und der Ehe (f. 22/79). Wir heben hier besonders hervor: *De competenti infidelium ad fidem venientium instructione, & de modis procedendi quando adulti veniunt ad Baptismum*. Dieses Kapitel ist zu betonen, weil das Manuskript des Werkes, wie wir weiter unten darlegen werden, bis auf das Jahr 1541 zurückgeht. Ferner: *De modo Cathezizandi & exorzizandi*. — *De opportuna & competenti neophitorum cura & solitudine*. Schon aus diesen Kapitelüberschriften läßt sich entnehmen, daß die alten Franziskanermissionare — und es ist ein Missionar, der aus der Missionspraxis heraus schrieb, — die Missionsarbeit sich etwas kosten ließen. Der dritte Teil endlich befaßt sich mit der so wichtigen und in jenen Zeiten so heiß und vielfach ventilirten missionsmethodischen Frage: *Quonam pacto bello & armis Christianorum sint reducendi barbari, quos Chichimecas vocant, qui item ministri ecclesiae sese habere debent, & in barbaris reducendis, & administrandis eisdem Sacramentis, constituendoque illis modum in temporalibus acto*. In diesem Teil behandelt der Verfasser auch das interessante Kapitel: *Quomodo se habere debent fratres in reductione horum barbarorum*.

Mehr als einmal muß der Verfasser bei der Niederschrift seines Werkes die ganze Wucht und Schwierigkeit der neuen, bisher ungeahnten Probleme empfunden haben. In rührenden Worten unterwirft er seine Ansichten am Schluß des Werkes dem Urteil der Kirche. An mehreren Stellen fühlt man den unsicheren Schritt des Verfassers auf dem unbekannten Gebiete heraus. In Ermangelung geeigneter Hilfsquellen greift er zur Hl. Schrift und reiht sentenzenhaft Schrifttext an Schrifttext, sodaß Stil und Komposition stellenweise unbeholfen und schwerfällig erscheinen. Dennoch ringt uns das redliche Be-

dignatus est, ex professo (ut aiunt) & serio certam nobis normam tradere curaverit, unde ni fallor factum est, ut plurimi huic tanto tamque stupendo negotio manus illotas admoventes, et sibi et eis quibus illuminandis destinabantur, laqueum misere iniecerint, nimirum caeci caecorum & ipsi duces effecti, haud aliter fieri potuit, quam ut utrique, iuxta Christi sententiam, in praecipitium devenerint" (l. c.).

¹ Prima Pars terdecim capitulis absolvitur, quibus universos infideles ad Christum vocantium doctrina instructioque complectitur. (f. 1/22.) Die einzelnen Abschnitte lauten: *De vocante ad fidem*. — *De duplici divina vocatione ad fidem*. — *De mittendorum ad infideles convertendos idoneitate*. — *De duplici forma evangelizantium a Christo praefixa*. — *De viatico ad infideles convertendos euntium*. — *De licita euntium defensione*. — *De pueris infidelium baptizandis*. — *De adultis baptismo initiandis*. — *De victu evangelizantium*. — *De defendentium infidelibus evangelizantes provisione*. — *De autoritate quam habet papa ad infideles convertendos*. — *De principibus a papa auctoritatem habentibus mittendi ad infideles convertendos*. — *De tempore opportuno mittendi ad infideles convertendos*.

streben des Verfassers, in den dunklen und spröden Stoff Methode und Ordnung zu bringen, große Achtung ab.

Und das Schicksal dieses Werkes? Die für die Missionsmethodik und Missionsgeschichte so bedeutsame Abhandlung ist in Europa so gut wie unbekannt geblieben. Selbst den Namen des Verfassers haben wir bei den meisten Bibliographen vergebens gesucht. Marcellino da Civezza kennt nur die „Arte de la lengua Mexicana“ von Focher¹. In Mexiko war es Icazbalceta, der die Aufmerksamkeit wieder auf den Franziskanermisionar lenkte. Er tat es in der „Nueva Colección de Documentos para la historia de México (México 1889)“, dem sogenannten „Códice Franciscano, Siglo XVI“. In dem Vorworte² widmet er unserem Missionstheoretiker eine ausführliche bio-bibliographische Notiz³. — Wir selbst waren so glücklich, ein Exemplar dieses seltenen Werkes in der Nationalbibliothek zu Madrid zu finden; daselbst fanden wir auch das Manuskript, das eine Vorarbeit zu diesem Traktate enthält. Es hat 4^o-Format, zählt 31 Blätter und trägt folgenden Titel: *Enchiridion baptismi Adultorum et matrimonii baptisandorum a. Fr. Joh. Focher*. Als näheres Datum ist verzeichnet: Linzonza (America) Octubre 1541. — Die Arbeit umfaßt zwei Teile; der erste behandelt: *De modo procedendi, quando adulti veniunt ad baptismum — Modus Cathecisandi & exorcisandi*. — Der zweite Teil spricht: *De Matrimonio conversorum noviter ad fidem*. Der Gegenstand des Manuskriptes deckt sich also in etwa mit dem zweiten Teil des *Itinerarium*.

Von großem Interesse ist zunächst das Datum und der Ort: Linzonza 1541. Das *Itinerarium* geht in seinen Vorarbeiten bis auf das Jahr 1541 zurück und gewährt uns somit einen Einblick in die Missionsanschauungen und in die Missionspraxis der ältesten Missionare in Mexiko. Sodann ist der behandelte Gegenstand hervorzuheben: Taufe und Ehe. Es ist ein Missionsmann der Praxis, der das Wort zu zwei Fragen ergreift, die damals in heftiger Kontroverse standen⁴, und es ist zu bemerken, daß die Ansichten des *Itinerarium* übereinstimmen mit dem Gutachten, welches im gleichen Jahre 1541 die Theologen der Universität von Salamanca über die Streitfrage abgaben. „Barbari illi infideles“, so urteilen sie, „non antea sunt baptizandi, quam sint sufficienter instructi, non solum in fide, sed etiam in moribus christianis, saltem quantum necessarium est ad salutem, nec priusquam sit verisimile, eos intelligere quid recipiant aut respectent, et profiteantur in baptismo, et velint vivere,

¹ Saggio di Bibliografia (Prato 1879) n. 228.

² p. XXVI/L.

³ p. 115/126 druckt er ein anderes Werk von P. Focher ab, die lateinische Erklärung zur Bulle Paulus' IV. (1559) zugunsten der Ordensleute.

⁴ Bezüglich dieser Kontroversen über Taufe und Ehe bei den Indianern verweisen wir hier nur kurz auf Icazbalceta, Don Fray Juan de Zumárraga (México 1881) p. 94/107.

et perseverare in fide et religione christiana“¹. Endlich ist darauf aufmerksam zu machen, daß das ‚Itinerarium‘ die Taufordnung enthält, welche dem ‚Manual de Adultos, México 1540‘ entnommen ist. Dies Manual ist auf den großen Bischof Zumárraga zurückzuführen und ist heute nicht mehr aufzufinden².

Der mexikanische Bibliograph Beristain y Souza berichtet³, indem er sich auf Joannes a S. Antonio beruft, daß zu Toledo noch ein anderer Traktat von P. Focher sich befinde unter dem Titel: *Enchiridion Baptismi adultorum, anno 1544 scriptum*. Daß dieser Traktat kein vom ‚Itinerarium‘ verschiedenes Werk sei, zeigt obige Beschreibung zur Genüge; das Jahr 1544 zeigt vielleicht an — wenn kein Schreibfehler vorliegt —, daß wir es mit einer Abschrift oder mit einer späteren Umarbeitung zu tun haben.

Unrichtig ist die Angabe, daß das ‚Itinerarium‘ zuerst in spanischer Sprache veröffentlicht worden sei. Die bibliographische Beschreibung beweist zur Genüge, daß obige lateinische Ausgabe die erste gewesen ist. Auch das Manuskript in Madrid ist in lateinischer Sprache verfaßt worden. Die Ausgabe von 1574 ist, soweit uns bekannt, auch die einzige geblieben, und das Werk ist heute eine große Seltenheit geworden⁴.

Über den Verfasser ist wenig bekannt⁵. Die einen halten ihn für einen Franzosen; andere, wie Leon Pinelo und Beristain y Souza, für einen Flamländer. Er war schon Doktor der Rechte, als er in Südfrankreich das Kleid des hl. Franziskus nahm. In Mexiko gab er sich mit Eifer dem Studium der mexikanischen Sprache hin; bekannt ist seine ‚Arte de la lengua Mexicana‘⁶. Bald wurde er von seinen Oberen, die seine Talente und sein Wissen zu schätzen wußten, in das Kolleg von Tlatelulco berufen, wo er die lateinische Sprache, Rhetorik und Philosophie den Söhnen der Azteken lehrte, die auf Befehl von Karl V. dort erzogen wurden. 40 Jahre brachte Focher in Mexiko zu und zahlreich sind seine Gutachten, die er über juristische und

¹ Abgedruckt in „Colección de Documentos ineditos, relativos al Descubrimiento, Conquista y Colonización de las Posesiones Españolas en America y Oceania, sacados en su mayor Parte del Real Archivo de Indias, bajo la dirección de los Sres. D. Joaquín F. Pacheco y D. Francisco de Cardenas (42 vols.) vol. III (1865) p. 543/553. —

Schon vorher aber war das Gutachten von H. Stewen in London 1854 veröffentlicht worden: *Parecer o Determinación de los señores theologos de Salamanca sobre de que no deben ser bautizados los Indios sin examinación estrecha de su voluntad y concepto del dho Sacramento. Año de m d xli. (London, C. Whittingham 1854)* 4^o 6 ffne.

² Vgl. Icazbalceta, *Bibliografía Mexicana* (México 1886) p. 2/6.

³ Biblioteca Hispano Americana Setentrional (Amecameca 1883²) I 454.

⁴ Icazbalceta, *Bibliografía Mexicana* (México 1886) erwähnt p. 4, daß das Londoner Antiquariat von Quaritch ein Exemplar für £ 15 = 300 M. angeboten habe.

⁵ Schon der Name wird recht verschieden geschrieben: Focher — Fucher — Foucher — Fouquet. Focher scheint eine spanische Form zu sein.

⁶ Außerdem figuriert er als Zensor der ‚Arte de la lengua Mexicana‘ von P. Alonso de Molina O. F. M. (Mexico 1571).

theologische Fragen verfaßte¹. Dies veranlaßte seinen Ordensmitbruder Fr. Alonso de la Veracruz bei seinem Tode zu dem Ausruf: „Pues ha muerto Focher, todos quedaremos en tinieblas.“ Er starb am 30. September 1572².

Ein kurzes Wort noch über den Herausgeber. Es war P. Focher nicht vergönnt gewesen, seine Arbeit selbst zu veröffentlichen. Dies besorgte sein Ordensmitbruder Diego Valades. Aus der oben gegebenen bibliographischen Beschreibung ersehen wir, daß er mit der Herausgabe nicht zögerte. Sein Einführungsschreiben und die erste Ordensapprobation datieren vom Jahre 1573. Keiner war mehr geeignet zur Herausgabe des *Itinerarium* als er. P. Valades war in derselben Mission tätig wie P. Focher, und er kannte die Verhältnisse und Bedürfnisse der mexikanischen Mission. P. Valades hat selbst ein Werk geschrieben, auf das wir hier noch die Aufmerksamkeit wieder lenken wollen, da es wenig bekannt ist und vom Missionsstandpunkt überhaupt noch nicht gewürdigt wurde. Es ist seine *Rhetorica Christiana*³. Auf den ersten Blick glaubt man ein Predigtwerk vor sich zu haben. Je mehr man sich aber darin vertieft, desto mehr kommt man zur Überzeugung, daß der Verfasser seine Predigtanleitung für junge Missionare geschrieben habe. Außer den vielen Beispielen, die den Missionsländern entnommen sind und die wie ein roter Faden das ganze Werk durchziehen, kommt besonders der 4. Teil für die Missionswissenschaft in Betracht. Überschieden ist dieser Teil: *Continens genera causarum oratoris*. Dieser Arten von Beweggründen sind drei, das demonstrativum, deliberativum und iudiciale. Die erstere Art ist wiederum in *alicuius personae laudem*

¹ Eine lange Liste gibt Beristain y Souza, l. c. — Dasselbst eine kleine Lebensskizze, der wir oben Daten entnehmen.

² Einige uns bekannte Literatur ist folgende: Beristain y Souza, l. c. I 452/454. — Civezza, l. c. n. 228. — Daza, *Cronica*, Libr. II, p. 118. — Escudero y Peroso, *Tipografia Hispalensis* (Madrid 1894) n. 670. — Gonzaga, *Hist. Seraf.* p. 1242. — Medina, *Bibl. Hisp.-Amer.* I, n. 234; VII p. 315. — Torquemada, *Monarchia Indiana*, III. Libr. XX. Cap. LVI. — Wenn wir von dem Jahre 1572 die vorerwähnten 40 Jahre Missionsarbeit abziehen, so ergibt sich die Zahl 1532. Ein merkwürdiges Zusammentreffen. In dieser Zeitperode weilte Zumárraga von Mexiko in Spanien und schrieb seinen zündenden Missionsaufruf an die Franziskaner und Dominikaner und richtete seinen flehentlichen Missionsruf an das Kapitel der Franziskaner zu Toulouse. In diesem Jahre 1532 fand das Franziskanerkapitel zu Toulouse statt. Auf ihm schöpfte Herborn seine Missionsbegeisterung, die er auch an den Rhein und in die Niederlande trug. Überhaupt wäre es eine dankenswerte Aufgabe, dies Kapitel von Toulouse vom Missionsstandpunkte aus zu studieren. Für die Missionsbewegung unter den Franziskanern ist es von größter Bedeutung, und es bedeutet keine Hypothese, wenn wir auch den Missionsberuf von P. Focher darauf zurückführen.

³ Der vollständige Titel lautet: *Rhetorica Christiana ad concionandi et orandi usum accommodata, utriusque facultatis exemplis suo loco insertis, quae quidem ex Indorum maxime deprompta sunt historiis. Unde praeter doctrinam, summa quoque delectatio comparabitur. Auctore Rdo. admodum P. F. Didado Valades, totius Ordinis Fratrum Minorum Regularis Observantiae olim Procuratore generali in Romana Curia. Anº Dñi. M. D. LXXVIII.* — Am Schluß: *Perusiae, apud Petrum iacobum Petrutium. 1579.*

vel vituperationem. Bezüglich der letzteren Abtheilung führt nun der Verfasser aus.

Will jemand den Unglauben der Indianer tadeln, d. h. von der Torheit desselben überzeugen, so muß er ihn kennen, und deshalb will er, der Verfasser, davon sprechen (cap. 4/7)¹. Nach Darlegung der religiösen und sittlichen Zustände der Indianer gibt der Verfasser sodann eine Anleitung, wie der Missionar zu predigen habe. Er läßt zunächst das Beispiel einer Ansprache an die Indianer folgen, in welcher sie ermahnt werden, ihren Böhendienst und ihre schlechten Sitten zu verlassen und den Glauben anzunehmen². Dann gibt er die Gründe an die Hand, die den Indianer bewegen können, unsern hl. Glauben anzunehmen, desgleichen die Gründe für die Indianer, dem Papst und den spanischen Königen zu gehorchen³. Endlich begegnet er den Vorwürfen, welche man den Indianern und ihrer Bekehrung machte⁴, und er begegnet ihnen mit der ganzen Wärme seines Herzens, das noch im Alter in ungeschwächter Liebe für jene schlug, denen die Jugend und die Vollkraft seines Lebens gewidmet war.

¹ Cap. 4 behandelt die Kultur der Indianer (p. 167/168). — Cap. 5: De modo quo Indi choreas et tripudia ducebant (p. 168/169). — Cap. 6: De ornatu Templorum Indiae (p. 169/170). — Cap. 7: De numero Deorum Mexicanorum, et de consuetudine hominum immolantium apud illos (p. 170/171). — Was der Verfasser hier von dem Missionar verlangt ist, modern ausgedrückt, vergleichende Religionswissenschaft. Wegen dieser ethnographischen und religionswissenschaftlichen Nachrichten wurde das Werk Balades hoch eingeschätzt; alle Bibliographen heben diesen Punkt, leider nur diesen, hervor. Der Franziskaner Frienius gab eine deutsche Übersetzung: „Indianischer Religionsstand der ganzen neuen Welt beider Indien usw.“ Ingolstadt 1588.

² Cap. 8: Demonstrativa Indorum exhortatio ad suorum rituum & morum dimissionem, nostraeque fidei Catholicae amplexationem (171/173). — Cap. 9: Ponuntur rationes quibus ad nostram religionem Deique obedientiam inducantur (p. 173/176). — Cap. 10: Inducuntur ad obedientiam Romani Pontificis simul & Imperatoris Caroli V Invictissimi ac successorum eius (p. 176/183). — Cap. 11: Inconsideratam quorundam accusationem adversos Indos affirmando non magis eos esse Christianos: quam Mauri Granatenses (p. 183). — Cap. 12: Defensio synceri Indorum Christianismi contra inconsideratam accusationem praedictam (p. 184/190).

³ Dem Text sind hier 4 vollseitige Bilder beigegeben; sie stellen symbolisch die kirchliche und weltliche Hierarchie dar. Auch im übrigen Text finden sich verschiedene interessante Abbildungen.

⁴ Einige geschichtliche Exkurse finden sich: Cap. 22. De adventu et vita religiosorum qui fidem D. N. I. C. apud Indos propagarunt (p. 204/205). — Cap. 23: De die et anno, quo Mexica occupata est et de adventu religiosorum (p. 205/208). — Cap. 24: Quomodo religiosi primum apulerint et quae fuerint in initio eorum gesta (p. 223/226). — Cap. 25: De modo celebrandorum festorum apud Indos (p. 226/227). Wir möchten noch darauf hinweisen, daß Balades hier als Augen- und Ohrenzeuge berichtet.